

Erfahrungsbericht Stockholm

Nach vier Semestern Jurastudium in Freiburg hatte ich Lust, etwas Neues auszuprobieren, und wollte gerne die Chance nutzen ein Jahr im Ausland zu studieren. Schweden als Land stand sofort für mich fest, und auch wenn Göteborg und Uppsala ebenfalls reizvoll erschienen, wusste ich auch dass ich gerne in die Hauptstadt Stockholm wollte. Stockholm ist keine Hauptstadt wie Berlin oder Paris, sondern eher überschaubar. Trotzdem bietet es einem alle Möglichkeiten einer Großstadt und für mich war es eine gute Abwechslung zu Freiburg.

In Schweden übernahm vor allem Frau Sandra Fagerlund (Tel.: +46 (0) 8 16 13 04; E-Mail: exchange@juridicum.su.se) unsere **Betreuung**, die sehr freundlich und zuverlässig war und meist schnell auf E-Mails geantwortet und notwendige Dokumente verschickt hat. Zudem konnte man sich auch immer an Ihre Kollegen im International Office oder an den „information desk“ im Studenhuset wenden, wenn man Fragen hatte. In Freiburg war Frau Sybille Schneiders (Tel.: +49 (0) 761 203 – 2185; E-Mail: international@jura.uni-freiburg.de) für uns zuständig, von der wir mit Fahrplänen für das Jahr und Übersichten, wann welche Dokumente abgegeben werden mussten, versorgt wurden.

Bezüglich der **Anmelde- und Einschreibeformalitäten** hat die Stockholmer Uni alles für uns übernommen. Wir haben bereits vorab eine E-Mail bekommen, dass wir uns um die Einschreibung nicht kümmern müssen und den „Letter of Acceptance“ zugeschickt bekommen, sobald wir eingeschrieben sind. Später haben wir dann noch jeweils zu den Kurswahlen E-Mails bekommen, die man so schnell wie möglich wählen musste, da es nach dem first-come-first-serve Prinzip ging. Bis alle Kurse dann registriert waren, hat es jedoch ein bisschen gedauert. Alles war super organisiert und zu allem was man machen musste wurden einem detaillierte E-Mails geschickt, sodass gar nichts schief gehen konnte.

Zuvor waren vor allem das Ausfüllen des Learning Agreements, das Einholen der Unterschriften und das darauf folgende verschicken an das EU Büro wichtig um das Erasmus-Stipendium zu bekommen.

Zudem konnte man sich ab ca. Mitte Mai für einen **Wohnheimsplatz** in Stockholm bewerben. Auch hier wurde man mit detaillierten E-Mails über das Anmeldeverfahren informiert und Schritt für Schritt durch die Bewerbung geleitet. Man konnte sich im Internet auf der Seite des Housing Offices für die Studentenwohnheime bewerben und dabei drei Prioritäten angeben. Ich hatte das Glück direkt in der ersten Runde für meine erste Priorität, das Studentenwohnheim Lappis, angenommen zu werden. Dieses Wohnheim ist direkt bei der Uni und gleichzeitig das größte. Es ist wie ein kleines eigenes Dorf und sowohl gut an die Innenstadt angebunden als auch schön in der Natur gelegen. Zudem ist man in 5 Minuten auf dem Uni Campus, auf dem z.B. auch Sport angeboten wird. Dadurch, dass ich direkt einen Platz im Wohnheim gefunden habe, musste ich nicht selbst nach Wohnungen schauen. Jedoch wurden auch viele nicht für die Wohnheime genommen und mussten sich selbst Wohnungen suchen, was deutlich schwieriger und teurer war, allerdings hat man in dem Fall gute Chancen für das zweite Semester einen Platz in einem der Wohnheime zu bekommen.

Angereist bin ich mit dem Flugzeug an dem Sonntag bevor die Einführungswoche losging. Zu dem Flughafen Arlanda gibt es viele Verbindungen von Deutschland aus und er ist gut von

der Stockholmer Innenstadt erreichbar. Außerdem gibt es von den Stockholmer Universitäten einen „Arrival Service“, der an dem Wochenende bevor die Einführungswoche losgeht in dem Ankunftsbereich auf einen wartet. Von diesem wird man kostenlos mit Bussen ins Stadtzentrum oder zu seiner jeweiligen Uni gefahren, an der man die Schlüssel fürs Wohnheim bekommt. Die Anreise war also ebenfalls gut organisiert und problemlos. Außerdem hat man sofort andere Studenten im Bus kennen gelernt.

Kurz nach der Ankunft startete auch direkt die **Einführungswoche** mit vielen Aktivitäten, wie z.B. Vorträgen, IKEA-Besuchen, Stadt-Rundfahrten oder Uni-Führungen. Abends gab es dann in den verschiedenen Pubs auf dem Uni Gelände Partys oder man hat mit den anderen Studenten, die man im Laufe des Tages kennen gelernt hat, etwas unternommen. Auch während des Semesters gab es immer wieder von der Studentunion oder den verschiedenen Studentenclubs organisierte Partys und Dinner. Zudem hat die Studentunion auch viele andere Aktivitäten, wie Kanu-Ausflüge, Back-Nachmittage oder Ausflüge zu schwedischen Institutionen organisiert.

Nach der Einführungswoche ging dann der erste **Kurs** los. Jedes Semester ist in Schweden in zwei Abschnitte unterteilt (Period A und Period B), wobei man für jeden Abschnitt nur einen Kurs wählt, was sich zunächst wenig anhört, jedoch besteht dieser aus mehreren Veranstaltungen pro Woche, sowie meist einer Mischung aus Vorlesungen und Seminaren. Bevor ich nach Schweden gegangen bin habe ich mir im Internet angeschaut, welche Kurse angeboten werden (ca. 5 verschiedene pro Period) und bei der Studienberatung in Freiburg nachgefragt welche Kurse einem für den großen Öff angerechnet werden. Daraufhin habe ich meine Kurse ausgesucht und im Learning Agreement eingetragen. Da ich die Kurswahl immer direkt nachdem diese freigeschaltet war, gemacht habe, konnte ich auch alle gewünschten Kurse wählen und musste im Learning Agreement keine Änderungen nachtragen.

In meinem ersten Semester habe ich die beiden Kurse, mit denen ich mir den **großen Öff** in Deutschland anrechnen lassen will besucht. Allerdings steht die Anrechnung noch aus, sodass ich noch nicht sagen kann, ob dies tatsächlich geklappt hat, bzw. was man noch beachten sollte.

In der Period A habe ich den Kurs „**Human Rights in a Global Perspective**“ besucht. In diesem Kurs haben wir viele Gruppen-Arbeiten gemacht, mussten direkt nach zwei Wochen schon den ersten von mehreren Essays schreiben, hatten auch einige Präsentationen und haben zum Schluss noch eine drei-stündige Klausur geschrieben, in die wir teilweise unsere Bücher mitnehmen durften. Zudem hatten wir relativ viele Unterrichtsstunden bei denen man aber nur zu 80 % anwesend sein musste um 3 Pluspunkte in der Gesamtbewertung zu bekommen. Die Themen in dem Kurs waren interessant und rückblickend hat mir dieser Kurs während des Jahres am besten gefallen.

Der zweite Kurs in der Period B war dann „**Rule of Law, Legal Reform and International Organisations**“. In diesem Kurs hatten wir deutlich weniger Unterricht, dafür bestand jedoch immer Anwesenheitspflicht. Wir konnten uns ziemlich zu Anfang des Kurses ein Essaythema aussuchen, zu dem wir schreiben wollten und hatten dann eigentlich fast die ganze Period über Zeit diesen Essay zu schreiben. Vor Weihnachten mussten wir dann den Essay abgeben und haben den eines anderen Studenten zugeteilt bekommen, den wir dann bewerten

sollten. Nach der Weihnachtspause gab es dann die „Oppositions“ bei denen jeweils einer seinen Essay verteidigen musste und ein anderer Student diesen kritisieren sollte. Außerdem gab es noch eine Klausur in der gleichen Woche, für die man sehr viele Texte auswendig lernen musste, um in der Klausur dann Zusammenfassungen darüber zu schreiben. Wenn man die Chance hat einen anderen Kurs für seinen großen Öff zu wählen würde ich es machen, da er mir nicht ganz so gut gefallen hat, allerdings ist dies vielleicht auch Geschmackssache und der Kurs ist auf jeden Fall machbar.

Im nächsten Semester konnten wir uns dann die Kurse frei aussuchen.

Für die Period A habe ich mich für „**Legal Systems and Methods**“ entschieden. Dieser Kurs bestand aus jeweils mehreren Veranstaltungen zu dem Recht und der Rechtskultur eines Landes, sodass wir die Systeme in einigen europäischen Ländern, sowie den USA und Südafrika behandelt haben. Viele Veranstaltungen fanden auch bei einer der größten schwedischen Kanzleien „Mannheimer Swartling“ statt, was uns allen gut gefallen hat. Nach ein paar Wochen in dem Kurs mussten wir alle innerhalb von einer Woche ein „Home Assignment“ schreiben und zum Ende des Kurses wurden wir in Gruppen eingeteilt und mussten einen fiktiven Fall bearbeiten und danach einer Jury aus Professoren und Anwälten der Kanzlei vorstellen.

Mein letzter Kurs in der Period B war „**Swedish Law in Context**“. Hier haben wir verschiedene Ausflüge, z.B. zum Parlament, Mannheimer Swartling und dem Arbitration Institute gemacht und hatten ansonsten Seminare zum Schwedischen Recht. Für die Seminare musste man öfter etwas vorbereiten, dafür mussten wir sonst aber keinen Essay schreiben und hatten nur am Ende eine dreistündige Klausur, in die wir unsere Bücher mitnehmen durften. In diesem Kurs waren nur Austauschstudenten, während in den anderen Kursen immer noch ein paar Schweden waren. Mir hat der Kurs gut gefallen, da man noch einen tieferen Einblick in das Schwedische Recht erhalten hat und er auch nicht zu arbeitsintensiv zum Ende hin war.

Insgesamt kann man sagen, dass das **System in der Uni** in Schweden sich deutlich vom deutschen unterscheidet. In Schweden bestehen die Kurse aus viel kleineren Gruppen. Sie sind eher in Klassengröße (20-30 Personen) und auch sonst ist das System viel verschulter. In vielen Kursen herrscht Anwesenheitspflicht, man muss öfter Sachen für die Seminare vorbereiten und in machen Kursen wird auch auf die mündliche Mitarbeit geachtet. Zudem gibt es viele Präsentationen, Diskussionen und Essays. Dies war am Anfang etwas gewöhnungsbedürftig, weil man aus Deutschland gewöhnt ist, dass man alles im Studium so machen kann wie man möchte. Aber auch wenn man in einigen Kursen mehrere Präsentationen und Essays machen musste und das auf den ersten Blick viel erscheint, hat man diese meist doch relativ schnell fertiggestellt. Zudem hat es einem geholfen sein Rechtsenglisch zu verbessern, da man es deutlich mehr gebraucht hat, als wenn man nur zugehört hätte. Außerdem war es auch ein ganz gutes Training, dass man öfter vor allen Leuten sprechen musste.

Alle Kurse in der Uni waren auf Englisch, sodass hierfür keine **Schwedisch-Kenntnisse** erforderlich waren. Auch sonst sind Schwedisch-Kenntnisse nirgendwo notwendig, da wirklich jeder perfekt Englisch spricht. Allerdings finde ich, dass man trotzdem Schwedisch lernen sollte, damit man sich in dem Land wohler fühlt und seine Umgebung versteht. Ich

habe bereits in dem Semester bevor ich nach Schweden gegangen bin, angefangen Schwedisch zu lernen. Zuerst habe ich einen Babel-Kurs gemacht, der einem alle Grundlagen beigebracht hat, und danach habe ich noch den zweiten Teil eines Schwedisch Intensiv Kurses besucht, der ein halbes Semester lang zweimal wöchentlich stattfand. Er wurde vom SLI in Freiburg organisiert und hat um die 80 Euro gekostet, die Lehrerin war eine Schwedin und es war eine gute sprachliche Vorbereitung. In Schweden wurden dann kostenlose Kurse für Erasmus Studenten von der Uni angeboten. Es gab sowohl Anfängerkurse als auch Kurse für Fortgeschrittene, denen man nach einem Einstufungstest zugeordnet wurde. Es ist auf jeden Fall empfehlenswert schon Anfänger-Kenntnisse zu haben, damit man direkt in einen fortgeschrittenen Kurs kommt, der deutlich besser ist als der für diejenigen, die noch gar keine Kenntnisse haben. Generell kann man sagen, dass Schwedisch für Deutsche nicht so schwer zu lernen ist, und man geschrieben zumindest relativ schnell viel versteht, lediglich das Hören und Sprechen sind etwas schwieriger, da die Aussprache teilweise ganz anders als die geschriebenen Wörter ist.

Für die **Freizeit** bietet Stockholm einem wirklich viele Möglichkeiten. Sowohl im Sommer als auch im Winter kann man viel in der Natur unternehmen. Im Sommer kann man sich z.B. an vielen verschiedenen Stellen ein Kanu oder Kajak leihen und die Stadt vom Wasser aus erkunden. Zudem sollte man unbedingt mit der Fähre in die Schären fahren, z.B. nach Fjäderholmarna oder Vaxholm. Auf Fjäderholmarna haben wir unter anderem auch Mittsommer gefeiert, was echt ein toller Abschluss der Zeit in Stockholm war und auf jeden Fall empfehlenswert ist. Zudem gibt es im Sommer viele schöne Bars, die auf kleinen Plattformen auf dem Wasser aufgebaut werden und im Winter gemütliche Cafés, in denen man den ganzen Tag sitzen kann. Im Winter kann, wenn man eigene Schlittschuhe hat, kostenlos im „Kungsträdgården“ Schlittschuhlaufen, oder abends ins Kino gehen, da die Filme immer in der Originalsprache (oft Englisch) mit schwedischen Untertiteln gezeigt werden. Auf der Internetseite der „studentkortet“ kann man zudem sehen welche Filme in der jeweiligen Woche mit Studentenrabatt angeboten werden. Ansonsten gibt es sowohl im Winter als auch im Sommer viele Möglichkeiten abends auszugehen, dabei sind die meisten Clubs in Södermalm oder Östermalm gelegen. Zudem gibt es viele Konzerte, unter anderem in dem Freizeitpark Gröna Lund. Hier treten den ganzen Sommer über internationale Künstler auf und man muss lediglich den Eintritt in den Freizeitpark bezahlen (12 Euro einmalig oder 25 Euro für die ganze Saison). Mit der App Keyflow werden einem für viele Clubs die Veranstaltungen für die nächsten Tage angezeigt. Ansonsten gibt es noch die Internetseite „visitstockholm“, die viele Tipps für tolle Cafés, Restaurants, Bars und Clubs, aber auch sonstige Sehenswürdigkeiten gibt und auch nicht nur Touri Attraktionen vorschlägt.

Von Stockholm aus kann man außerdem tolle **Reisen** entweder per Flugzeug oder Fähre machen. Diese Gelegenheit sollte man auf jeden Fall nutzen um den Norden ein wenig zu erkunden. Im Oktober bin ich für drei Tage nach Riga geflogen, was sich auf jeden Fall lohnt und relativ günstig ist. Im Dezember war ich dann mit der Organisation „Scanbalt“ in Lappland, was wirklich ein tolles Erlebnis war und jedem zu empfehlen ist. Wir haben die 7-tägige Reise gemacht, bei der wir sowohl das finnische, als auch das schwedische und norwegische Lappland gesehen haben. Im Frühjahr habe ich dann noch eine Reise mit der Fähre nach St. Petersburg gemacht, bei der wir auf dem Weg jeweils für einen Tag in Helsinki und Tallinn gehalten haben und dann für 72 Stunden in St. Petersburg waren. Außerdem bin ich noch jeweils für zwei Tage nach Gotland und Åland gefahren, was sich durch die vielen

Fährverbindungen ebenfalls anbietet. In der Umgebung kann man außerdem gut Ausflüge nach Uppsala und andere kleine Städte wie Sigtuna machen.

Nun nochmal zu den praktischen Dingen. Zu den **Lebenshaltungskosten** kann man sagen, dass man darauf eingestellt sein sollte, dass alles teurer ist als in Deutschland. Mein Zimmer im Studentenwohnheim hat ca. 430 Euro pro Monat gekostet, wobei die Zahlung für das ganze Semester im Voraus erfolgte. Hiermit war ich ziemlich günstig weggekommen, da WG-Zimmer, die gut gelegen sind, schnell um die 800 Euro pro Monat kosten. Auch Tickets für den **öffentlichen Nahverkehr** kosten ca. 60 Euro pro Monat für Studenten. Die Tickets muss man immer vorher, z.B. in einem Pressbyrån oder an einem Automaten kaufen, da sie nicht im Bus verkauft werden und man sonst keine Chance hat in den Bus oder die U-Bahn reinzukommen. Auch in Bars oder Restaurants gibt man mehr aus, jedoch sind diese meist auch von der Qualität her sehr gut und von der Atmosphäre her schön. Zudem gibt es mittags oft deutlich günstigere Lunch-Angebote und man findet mit der Zeit auch günstigere Bars und Restaurants, die ebenfalls gut sind. Was wiederum günstig war, war das Sportangebot, das es auf dem Campus gab. Eine Mitgliedschaft für das Fitnessstudio kostete ca. 25 Euro pro Monat für Studenten und beinhaltete auch ein großes Kursangebot. Ansonsten waren aber auch die Mensa und andere Cafés in der Uni von den Preisen her nicht gerade studentenfreundlich, sodass sich die meisten Essen vorgekocht und dieses in den „Mikrowellenräumen“ der Uni aufgewärmt haben. Aber auch wenn die Lebenshaltungskosten höher sind als in Deutschland, haben sich die meisten irgendwann daran gewöhnt, sich davon nicht die Laune verderben lassen und sich lieber darüber gefreut, das man dafür in so tollen Cafés, Bars und Restaurants ist, die man nicht überall finden würde.

Für mein **Handy** hatte ich Vertrag von O2, der europaweit gilt. Somit konnte ich kostenlos innerhalb des Landes und nach Deutschland telefonieren konnte und hatte auch Internet im Ausland. Viele haben sich aber auch einfach vor Ort Prepaid-Karten in ihr Handy gesteckt, die wir in der Einführungswoche mit Startguthaben von verschiedenen Anbietern, z.B. von Comviq, bekommen haben. Auf diese konnte man sich für ca. 5 Euro im Monat 1 GB Internet laden.

Zudem sollte man beachten, dass in Schweden überall fast ausschließlich mit **Kreditkarte** bezahlt wird. Es kommt öfter vor, dass man nicht mit Bargeld bezahlen kann, als dass man nicht mit Karte zahlen kann. Daher sollte man unbedingt eine Karte haben, bei der keine Gebühren anfallen, wenn man mit dieser im Ausland bezahlt oder Geld abhebt. In Schweden ist die Eröffnung eines Kontos ziemlich schwierig bis hin zu unmöglich, wenn man keine Personenummer hat, die man erst bei einem Aufenthalt von mindestens einem Jahr bekommt. Daher hatte ich bereits in Deutschland ein DKB Konto inklusive Kreditkarte beantragt, mit der eine Zahlung in vielen Ländern weltweit kostenlos ist. Bis alles eröffnet ist und alle Karten angekommen sind dauert es jedoch ein wenig, sodass man dies rechtzeitig machen sollte.

Zusätzlich zu meiner normalen **Versicherung** mit der europäischen Krankenkarte, hatte ich noch eine Auslandsrankenversicherung vom ADAC für das Jahr abgeschlossen.

Alles in allem war das Jahr in Stockholm wirklich toll! Man hat viele neue Leute kennen gelernt und versucht alles mitzumachen und zu erkunden, wodurch man viele neue

Eindrücke bekommen hat. Auch wenn der Winter irgendwann sehr lang wurde (es hat von Oktober bis Mai jeden Monat geschneit!!), wurde man dafür durch die tolle Stadt und die langen Sommerabende, die Lebendigkeit auf den Straßen, sowie die Mittsommerfeier zum Ende hin entschädigt. Außerdem hat einen die super Organisation in der Uni gut eingebettet und alle waren sehr engagiert und bemüht, dass der Aufenthalt für die Erasmusstudenten in guter Erinnerung bleibt. Sowohl die Reise nach Lappland als auch die nach St. Petersburg waren tolle Erfahrungen, zu denen sich sonst nicht so einfach die Möglichkeit angeboten hätte. Ein Erasmus-Jahr in Stockholm ist also wirklich empfehlenswert!